Diese Eideserklärung habe ich Bonifatius, der geringe Bischof, eigenhändig unterzeichnet und auf Deinen hochheiligen Leib gelegt. Vor Gott als Zeugen und Richter habe ich obenstehenden Eid geleistet und verspreche, ihn zu halten.“

(Übersetzt von Dr. P. Josef Glazik MSC nach der oben angeführten Ausgabe n. 16, pp. 28 s.)

DR. P. HEINRICH RADEMACHER MSC, HILTRUP

DIE ERFOLGREICHE SACHSENMISSION DES HL. BONIFATIUS IM JAHRE 738¹

Als der hl. Suitbert im Jahre 693 seine erfolgreiche Mission bei den Brukertern begann, war die Lippe noch im wesentlichen die südliche Grenze des Gebietes der Altsachsen². Schon im Jahre 694 mußte St. Suitbert seine Missionsarbeit bei den Brukertern abbrechen oder unterbrechen und an den Hof Pippins flüchten, weil die Altsachsen über die Lippe vorstießen, sich das Brukertergebiet unterwarfen und die neuen Christen überallhin zerstreuten oder in ihren Volksverband aufgehen ließen³. Bald nach dem Tode des hl. Suitbert ereilte dasselbe Schicksal im Jahre 715 auch die Hattuarier im Hatterungau⁴, wo schon unter Bischof Kunibert 630 von Köln aus eine missionarische Tätigkeit begonnen haben soll⁵. Mehr noch als der Brukerterstamm löst sich der Hattuarierstamm nach dem Einfall der Sachsen auf und wird zum großen Teil in die Waffen- und Volksgemeinschaft der westfälischen Sachsen aufgenommen⁶. Um 950 bilden der frühere Brukertergau und der Hatterungau zusammen den großen sächsischen Gau Westfalen⁷. Ein kleiner Teil der

¹ Vgl. Rademacher, Heinrich MSC, Die Anfänge der Sachsenmission südlich der Lippe. Westfalia Sacra. Quellen u. Forschungen zur Kirchengeschichte Westfalens, Bd. II, Münster 1950, 133—186.

² Über Brukerter u. Altsachsen vgl. Rademacher, Die Anfänge, 134—139.

³ Bedae Venerabilis Historia ecclesiastica gentis Anglorum. — Opera omnia T. VI: Migne PL 95, XI col. 246; Rademacher, Die Anfänge, 148 ff.

⁴ Über die Hattuarier und den Hatterungau vgl. Rademacher, Die Anfänge, 140 f., 156; Hattuarier beiderseits der Lenne um Attendorn, Lüdenscheid.

⁵ Über Kunibert v. Köln und die Sachsenmission vgl. Rademacher, Die Anfänge, 152 f. Genannt werden im Hatterungau die Orte Menden und Schwelm.

⁶ Vgl. H. Kampschulte, Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiözese Köln gehörigen Westfalen (Lippstadt 1869) 12.

⁷ Kampschulte, ebd. 12.

Brukterer wurde 694 durch die eindringenden sächsischen Engern nach Südosten abgedrängt und findet sich um 738 wieder in einem Teil des pagus Hessorum, im sog. pagus Hessi-Saxonicus⁸, westlich der Weser im hessischen Grenzgebiet nördlich des Zusammenflusses der Werra und Fulda.

Im 8. und 9. Jhdt. wohnen also im nunmehr sächsischen Neu- und Grenzland südlich der Lippe und Ruhr Brukterer, Hattuarier und Sachsen zusammen, vermischt vielleicht noch mit den Überresten der alten Sigambrer. Sie gelten nach 700 als echte Sachsen⁹. Die Vermischung dieser Stämme ist freilich westlich der Wasserscheide zum Rhein hin viel stärker gewesen als östlich der Wasserscheide. Dort haben sich die sächsischen Engern ziemlich rein erhalten in den neuen Wohnsitzen. Was also nach 715 etwa in diesen Gebieten von Missionaren unternommen wurde, kann als echte Sachsenmission angesehen werden und wird auch von den Historikern als solche bezeichnet¹⁰. Nach Bedas Bericht sind die von St. Suitbert bekehrten Brukterer von den eindringenden Sachsen nicht ausgerottet worden, sondern nur versprengt worden. Ob die Versprengten sich als Christen halten konnten, wissen wir nicht, jedenfalls aber sind die Sachsen bei den Brukterern und wohl auch bei den Hattuariern mit dem Christentum in Berührung gekommen, und es kann wohl sein, daß diese Berührung ihrer späteren Bekehrung vorgearbeitet hat und daß daher die späteren Sachsenkämpfe in den westlichen Gebieten südlich der Lippe niemals so scharf gewesen sind wie weiter östlich. Ein indirekter Einfluß der früheren Missionare auf die Bekehrung der Sachsen kann mithin angenommen werden.

Daß der hl. Bonifatius niemals in den eigentlichen sächsischen Stammländern missioniert hat, ist sicher, ob er es geplant und gewollt hat, kann nicht sicher erwiesen werden. Daß er aber in dem neuen sächsischen Grenz- und Kolonialland missioniert hat, kann heute als gesichert angesehen werden. Somit gehört der hl. Bonifatius zu den Missionaren der eigentlichen Sachsen südlich der Lippe, und zwar sicher im ganzen Grenzgebiet der fränkischen Hessen und Thüringer.

Schon der erste Missionsauftrag Gregors II. an Bonifatius vom

⁸ Über den pagus Hessi-Saxonicus vgl. Quellen u. Literatur bei Rademacher, *Die Anfänge*, 163 f.

⁹ Vgl. Rademacher, *Die Anfänge*, 137—139; Mich. Tangl, *Bonifatiusfragen*, *Abhandlungen der preuß. Akademie der Wissenschaften II* (Berlin 1919) 6; Wiedemann, *Heinr.*, *Die Sachsenbekehrung*, *Missionswiss. Studien*, 5. Münster 1932, 29.

¹⁰ Vgl. Wiedemann, *ebd.* 29; Tangl, *Bonifatiusfragen*, *ebd.* 6.

Jahre 719 war uneingeschränkt: „ . . . ut . . . ad gentes quascumque infidelitatis errore detentas properare . . . potueris“¹¹. Der zweite Auftrag nach der Bischofsweihe zielt unbedingt auch auf die Sachsenmission (722)¹². Er unterscheidet zwischen den Heiden im fränkischen Reich, den Hessen und Thüringern, und den Heiden östlich des Rheins, die nicht zum fränkischen Reich gehören, unter denen aber auch Christen leben, die wieder den Götzenkult mitmachen — was sehr gut zu der Annahme paßt, daß ehemals christliche Brukterer und Hattuarier noch vorhanden sein müssen. Die Heiden östlich des Rheins, die nicht zum fränkischen Reich gehörten, können aber nur die Sachsen sein. Denselben Unterschied macht das Empfehlungsschreiben Gregors II. für Bonifatius an Karl Martell vom gleichen Jahr¹³. Gregor III. teilt gleich 732 dem hl. Bonifatius mit, daß er ihn zum Missionserzbischof ernennt und ihm das Pallium zu tragen erlaubt und erneuert dann den allgemeinen Missionsauftrag Gregors II.¹⁴. Außerdem bestätigt Gregor III. noch 738 in dem berühmten Brief an die Führer und Völker der Germanen, unter denen sich wenigstens zwei brukterisch-engrische Sachsenstämme befinden, daß Gregor II. dem Bonifatius ausdrücklich einen Missionsauftrag für sie gegeben hat . . . „ad vos usque destinavit“¹⁵.

Als Bonifatius um 730 die Mission bei den Hessen und Thüringern erfolgreich beendet hatte, mußte er Pläne fassen, die diese Erfolge gegen die neuen heidnischen Nachbarn der Hessen und Thüringer sichern konnten. Diese vordringenden Nachbarn waren aber die Sachsen. Ein offensives Vordringen der Mission auf sächsisches Gebiet war aber die beste Verteidigung. Er mußte dafür nur eine günstige Gelegenheit abwarten. Diese Gelegenheit fand sich, als Karl Martell im Jahre 737 daran ging, den seit 729 geplanten großzügigen Sachsenzug vorzubereiten¹⁶. Daß Bonifatius beabsichtigte, im Anschluß an diesen Sachsenzug Karl Martells auch eine großzügige Sachsenmission zu beginnen, läßt sich aus seinem Briefwechsel in diesen Jahren vielfach belegen.

Er bittet in diesen Jahren in seinen Briefen an Freunde in seiner Heimat wiederholt um dringende Gebetshilfe für ein wichtiges

¹¹ Mich. Tangl, *Epistolae sancti Bonifatii et Lulli*: MG *Epistolae selectae* Bd. I (Berlin 1916) Ep. 12, p. 17. (Vgl. diese Nummer der ZMR, S. 93.)

¹² Tangl, Ep. 17 p. 30.

¹³ Tangl, Ep. 20 p. 34.

¹⁴ Tangl, Ep. 28 p. 49.

¹⁵ Tangl, Ep. 43 p. 68; vgl. hierzu: Rademacher, *Die Anfänge*, 166; 163.

¹⁶ *Annales Petavienses* (MG SS I 9): „Quando voluit Karolus pergere in Saxonia.“ Vgl. Wiedemann, 29.

Missionsunternehmen, das bevorsteht. Diese Hilfe wird ihm auch zugesagt¹⁷. 737 geht Bonifatius selbst nach Rom, um sich einen neuen Missionsauftrag geben zu lassen, diesmal ausdrücklich für die Sachsen. Von Rom schreibt er einen Brief an seine Freunde in Deutschland, in dem er mitteilt, daß der Papst ihm betreffs seiner Sendung eine erfreuliche Antwort erteilt hat und ihm den Rat und Auftrag gegeben hat, wiederum zu ihnen zurückzukehren und in der bewährten Arbeit fortzufahren¹⁸. Keinesfalls läßt sich aus diesem Text beweisen, daß Bonifatius seine Arbeit unter den Hessen und Thüringern ganz aufgeben und sich ausschließlich den Sachsen widmen will oder daß er ein Verbot für die Sachsenmission erhalten habe, wie einige wollen¹⁹. Denn im folgenden Jahr schreibt er einen Brief nach England, in dem er ausdrücklich betont, daß er in der Angelegenheit der Sachsen die Ermunterung, Zustimmung und den Segen von zwei Päpsten bekommen habe, und im selben Schreiben ruft er ganz England feierlich zu einem Gebetskreuzzug für die Bekehrung der stammverwandten Sachsen auf²⁰. Als Bonifatius von Rom nach Germanien zurückkehrt, bekommt er ein Empfehlungsschreiben an die Altsachsen mit, bei denen es schon Christen gibt. Gregor ermahnt sie, das Heidentum aufzugeben und vom Götzendienst abzulassen. Sie sollen keinen hindern, Christ zu werden — also gibt es unter ihnen Leute, die mit dem Christentum sympathisieren. Er schickt den Bonifatius zu ihnen, damit er sich über ihre Lage orientieren und sie trösten und belehren soll²¹. Zu gleicher Zeit fertigt Gregor ein Empfehlungsschreiben an die Bischöfe des Frankenreiches aus, daß sie dem Bonifatius für die beabsichtigte Missionsarbeit Priester aus ihren Diözesen zur Verfügung stellen, keinesfalls aber denen, die mitgehen wollen, Hindernisse in den Weg legen sollen²².

Um diese Zeit kommt auch eine Antwort aus England von Bischof Torthelm von Leicester an Bonifatius entweder auf die allgemeine

¹⁷ Tangl, Ep. 31 p. 55; 33 p. 57; 36 p. 61; 38 p. 63.

¹⁸ Tangl, Ep. 41 p. 66 „de legatione nostra laeta responsa reddidit . . . ut . . . in certo labore persistamus“.

¹⁹ Über die Pläne des Bonifatius bei der Romreise vgl. Hauck, Albert, Kirchengeschichte Deutschlands I 497 (Leipzig 1912); Boehmer, Heinr., Zur Geschichte des Bonifatius, Ztschr. d. Ver. f. hess. Geschichte und Landeskunde 50 (Neue Folge 40) Kassel 1917, 208; Lau, Herm., Die angelsächsische Missionsweise im Zeitalter des Bonifaz. Theol. Lic. Diss. Kiel-Preetz 1909, 17; Wiedemann, 28 a, 28.

²⁰ Tangl, Ep. 46 p. 74.

²¹ Tangl, Ep. 21 p. 35 f.

²² Tangl, Ep. 42 p. 67.

oder auf eine ganz spezielle Gebetsaufforderung für die Sachsenmission. Wir entnehmen aus ihr, daß Bonifatius Tag und Nacht an die Bekehrung der Sachsen denkt, daß über die kommende Bekehrung der Sachsen großer Jubel in England herrscht, weil es um das Heil eines stammverwandten Volkes geht. Der Bote überbringt ein Geldgeschenk als Missionsopfer, und der Bischof beteuert, daß er alles erfüllen werde, um was Bonifatius ihn gebeten habe. Der Brief endet mit der Mahnung zur Eile, damit bald ein neues Volk für Christus gewonnen und ihm geweiht werde²³.

Das Unternehmen von 738 war also nicht nur von Karl Martell, sondern auch von Bonifatius gut vorbereitet, und die Missionsfreunde in England glaubten fest an das Gelingen.

Im Jahre 738 ging Karl Martell mit seinem Heer an der Lippe-mündung über den Rhein und verwüstete den größten Teil des sächsischen Kolonialgebietes südlich der Lippe, machte einen Teil des Landes tributpflichtig und ließ sich sehr viele Geiseln geben²⁴. Gleichzeitig begann auch der hl. Bonifatius im Kriegsgebiet mit der Missionsarbeit. Ohne Zweifel hat Bonifatius bald darauf einen Bericht über den Ausgang des Unternehmens nach Rom geschickt, der leider verloren gegangen ist. Er ist aber in Rom angekommen, denn Gregor III. antwortet dem Bonifatius darauf am 29. Oktober 739. Bonifatius hat ihm mitgeteilt, daß Gott in seiner Güte die germanischen Stämme von der Botmäßigkeit der Heiden befreit hat und daß durch die Zusammenarbeit mit Karl Martell an die 100 000 Heiden von ihm in die Kirche aufgenommen worden sind. Auch die Organisation der bayrischen Kirche, mit der Bonifatius 738 beauftragt worden war, ist von ihm ausgeführt worden²⁵. Bonifatius und seine Mitarbeiter konnten mit diesem Erfolg zufrieden

²³ Tangl, Ep. 47 p. 76.

²⁴ Fredegar, *Continuatio Reginonis*, c. 19 p. 177 (MG SS rer. Merov. II): „Itemque rebellantibus Saxonis paganissimis, qui ultra Renum fluvium consistunt, strenuus vir Carulus, hoste commoto Francorum, in loco ubi Lippia fluvius Renum amnem ingreditur, sagace intentione transmeavit, maxima ex parte regione illa dirissima cede vastavit, gentemque illam ex parte tributaria esse praecepit atque quam plures hospitibus ab eis accepit . . .“ Vgl. auch *Annales Mettenses priores* (SS rer. germ. S. 30); Rademacher, *Die Anfänge*, 153 f., hier muß es heißen „Karl Martell“ und nicht Karlmann. Karlmann machte erst 743 einen Zug gegen die Sachsen.

²⁵ Tangl, Ep. 45 p. 71 f.: „ . . . Agnoscentes itaque in sillabis fraternitatis tuae innotuisti tam de Germaniae gentibus. quas sua pietate Deus noster de potestate paganorum liberavit et ad centum milia animas in sinu sanctae matris ecclesiae tuo conamine et Carli principis Francorum aggregare dignatus est, sed et in Bajoariorum provincia quae a te acta sunt agnoscentes . . . domino Deo nostro . . . gratias retulimus . . .“

sein, der sich nur mit den späteren Ereignissen in den Sachsenkämpfen unter Karl dem Großen vergleichen läßt.

Die von der Herrschaft der Heiden befreiten germanischen Stämme können wir nur als die von den Sachsen südlich der Lippe unterworfenen Stämme verstehen, die nach ihrem mehr oder minder freiwilligen Anschluß an die Eroberer als Sachsen angesehen wurden. Sie blieben als Sachsen auch nach 738 ein unabhängiges Volk, abgesehen von dem Tribut, den sie zahlen, und den Geiseln, die sie stellen mußten²⁶. Wenn also die 100 000 neuen Christen südlich der Lippe wohnten, dann können wir mit Recht von einer erfolgreichen Sachsenmission des hl. Bonifatius sprechen, auch wenn die Mehrzahl der Getauften der Abstammung nach nicht eigentliche Sachsen gewesen sein sollten.

Es kann sich aber bei diesen Neuchristen nur um die Bewohner des sächsischen Kolonialgebietes südlich der Lippe handeln²⁷. Sicherlich sind sie nicht bei den Hessen und Thüringern zu suchen; denn diese waren schon seit 16 Jahren missioniert und ihre Bekehrung war im wesentlichen abgeschlossen. Bonifatius schaute sich ja schon nach neuen Arbeiten um²⁸. Hessen und Thüringer standen damals nicht unter heidnischer Botmäßigkeit, von der man sie hätte befreien müssen. Die Hessen und Thüringer gehörten bereits zum fränkischen Reich, sie wurden 738 weder unterworfen noch tributpflichtig gemacht. Gegen sie hat Karl Martell 738 gar nichts unternommen, was eine Mitwirkung mit Bonifatius bei der Aufnahme von 100 000 in die Kirche genannt werden könnte. Alle diese Voraussetzungen sind aber bei den Sachsen südlich der Lippe gegeben.

Es kann sich bei den 100 000 Getauften auch nicht um einen Gesamtbericht über alles bisher von Bonifatius in der Missionsarbeit Geleistete handeln, weil Bonifatius ja gerade von Rom gekommen war und Gelegenheit genug gehabt hatte, dem Papst über seine frühere Tätigkeit zu berichten²⁹. Aus den Briefen des Bonifatius wissen wir ja, daß es 738 darum ging, ein neues Volk für Christus zu gewinnen. Das Antwortschreiben Gregors bestätigt das, denn die Nachricht von dem Missionserfolg ist dem Papst ebenso neu, wie die Mitteilung von der Organisation der Kirche Bayerns, die

²⁶ Vgl. Fred. cont. c. 19 p. 177, cf. Anm. 24 oben.

²⁷ Tangl, Bonifatiusfragen 11; Otto Fischer, Das Legatenamt des Bonifatius und seine Mission unter den Sachsen: Forschungen zur deutschen Geschichte 26 (1886) 641.

²⁸ Vgl. außer den schon genannten Briefen: Tangl, Ep. 4 p. 66; Hauck I 497; Wiedemann 28.

²⁹ Vgl. Fischer 642; Tangl, Bonifatiusfragen 11.

Gregor ihm 738 aufgetragen hatte³⁰. Ganz sicher kann man die 100 000 nicht in Bayern suchen, denn die Bewohner Bayerns waren um 738 längst Christen³¹.

Wie schon der Wortlaut des Schreibens Gregors sagt: . . . „ad centum milia animas . . .“, handelt es sich um eine abgerundete Zahl. Es liegt aber kein Grund vor, sie als Übertreibung anzusehen. Denn später kommen solche Massenbekehrungen nach großen politischen Entscheidungen öfter vor und hier ereignete sie sich in einem Gebiet, das mit dem Christentum schon manche Berührungen hatte und bei einem Volksgebilde von mehreren Stämmen, die zum Teil schon 40 Jahre vorher christlich gewesen waren.

Auch der berühmte Brief Gregors III. an die „Großen und an die germanischen Stämme“³² gibt wichtige Hinweise für die Richtigkeit dieser Auffassung von den Ereignissen des Jahres 738. Er ist frühestens bei der Rückkehr des Bonifatius aus Rom 738 ausgestellt und ihm als Empfehlungsschreiben mitgegeben worden, weil der Besuch in Rom und die Beratungen mit dem Papst darin erwähnt werden. Bonifatius geht zur weiteren Predigt und Organisation der Kirche nach Deutschland zurück. Die Adressaten sind bereits Christen, es scheint, daß sie zum Teil gerade in die Kirche aufgenommen worden sind: „Vos autem, karissimi, qui in nomine Christi baptizati estis, Christum induistis“³³. Sie werden ermahnt, die heidnischen Gebräuche, die bei ihnen früher üblich waren, selbst zu meiden, und dafür zu sorgen, daß auch ihre Untertanen sie meiden. Unter den Adressaten befinden sich ganz ohne Zweifel die Großen und Angehörigen der beiden brukterisch-engrischen Sachsenstämme der Niftharsi (Nistresi) im Ittergau³³ und der Borthari, Porahtani³⁴ im Gau Hessi-Saxonicus zwischen Beverungen und

³⁰ Tangl, Ep. 45 p. 71 f.; Fischer 642.

³¹ Vgl. Wissig, Otto, Iroschotten u. Bonifatius in Deutschland, Kirchengeschichtl.-urkundl. Untersuchungen, Gütersloh 1932, 54 ff. denkt an Bayern, obschon er selbst weiß, daß Bayern zur Zeit des Bonifatius „ein völlig christianisiertes Land war“, in dem „Missionsarbeit nicht mehr vonnöten war“. Die östlichen Sachsen an Bode und Unstrut werden erst 748 christlich, vgl. Fred. cont. c. 31 p. 181.

³² Tangl, Ep. 43 p. 68 f. Die ganze Adresse lautet: „Gregorius papa universis optimatibus et populo provinciarum Germaniae, Thuringis et Hassis, Bortharis et Nistresis, Uuedreciis et Lognais, Suduodis et Graffeltis vel omnibus in orientali plaga constitutis.“

³³ Über die Nistresi und den Gau Niftharsi vgl. Rademacher, Die Anfänge, 162 f.

³⁴ Über den Gau Hessi-Saxonicus und die Borthari, Porahtani vgl. Quellen u. Literatur bei: Rademacher, Die Anfänge, 163 f.

Marsberg im Norden und Kassel und Korbach im Süden, vielleicht auch noch die Suduodi³⁵ als „Sauerländer“.

Wenn dieser Brief mit den anderen Empfehlungsschreiben Gregors dem hl. Bonifatius 738 mitgegeben worden ist, dann sind die darin genannten Sachsenstämme schon vor 738 von Bonifatius bekehrt worden. Dann entfällt aber jeder Einwand gegen weitere Bekehrungen in diesen Gebieten nach 738 im Anschluß an die Expedition Karl Martells. Entschließt man sich aber dafür, daß dieser Brief dem hl. Bonifatius erst später nachgesandt worden ist — und dafür möchte ich mich entscheiden, weil alle anderen Nachrichten von 737—738 das Sachsenunternehmen noch als unmittelbar bevorstehend schildern —, dann kann man die sächsischen Borthari und Nistresi zu den Bekehrten des Jahres 738 rechnen, und sie bestätigen dann die Richtigkeit unserer Auffassung von dem Erfolg der Sachsenmission des hl. Bonifatius im Jahre 738.

Auch das Martyrologium Fuldense berichtet, daß der hl. Bonifatius ganze Sachsenvölker³⁶ bekehrt hat. Von Taufen an der sächsischen Grenze, die in die Tausende gingen, weiß auch die Biographie des hl. Bonifatius von Willibald zu erzählen³⁷. Sieht man in den Suduodi des Briefes Gregors III. auch bekehrte Sachsen an der Südgrenze und in den mit „omnibus in plaga orientali constitutis“ Angeredeten vielleicht auch noch Sachsen in den Grenzbezirken etwa zwischen Lippe und Ruhr, wohin der Zug Karl Martells 738 zuerst führte, dann scheint die Zahl von 100 000 bekehrten Sachsen um 738 gar nicht so übertrieben zu sein.

³⁵ Über die Suduodi und ihre Lokalisierung geht der Disput weiter. Da bedeutende Autoren sich gegen die These „Sauerland“ aussprechen, muß sie als zweifelhaft angesehen werden. Ein sicherer Beweis gegen die Suduodi-Sauerländer ist aber bisher auch nicht erbracht. Vgl. die Frage bei: Rademacher, Die Anfänge, 157 f.

³⁶ Martyrologium Fuldense (SS rer. germ. ed. Levison 59): „ . . . Francorum gentem, Thuringorum et Saxonum populos Deo adquisivit . . .“ Ebenfalls: Ann. Xantenses Suppl. ad annum 752 (SS rer. germ. ed. Simon 38).

³⁷ Vita Bonifatii auctore Willibaldi ed. Levison c. 6 p. 27: „juxta fines Saxonum Hessorum populum paganis adhuc ritibus oberrantem a demoniorum evangelica praedicando mandata captivitate liberavit . . . Multisque milibus hominum expurgata pagana vetustate baptizatis . . .“